

SP stiftet Lehrer zu Ungehorsam an

Von Christoph Aebischer

Mit «Mille feuilles» sei kein Leistungsvergleich mehr möglich, schreibt die SP. Sie fordert die Lehrer auf, keine Empfehlung für den Sek-Übertritt abzugeben.



Roland Näf, Präsident der SP Kanton Bern, ruft zum Ungehorsam der Lehrkräfte auf.
Bild: Marcel Bieri/Keystone

Erstmals stehen Sechstklässlerinnen und Sechstklässler vor dem Sek-Übertritt, die seit der dritten Klasse mit dem neuen Lehrmittel «Mille feuilles» Französisch lernen. Die Lehrer, die nun eine Empfehlung abgeben müssten, befänden sich in einer Notlage, sagt SP-Kantonalpräsident Roland Näf. Denn eine Beurteilung sei nicht mehr möglich, findet er. Die SP versandte gestern einen offenen Brief, in dem sie Lehrer dazu auffordert, auf einen Zuweisungsvorschlag in diesem Fach zu verzichten.

«Das ist quasi ein Aufruf zu zivilem Ungehorsam», sagt Erziehungsdirektor Bernhard Pulver (Grüne) befremdet. Er glaubt auch nicht daran, dass der SP-Aufruf Wirkung zeitigen wird: «Welcher Lehrer will schon seinen Job nicht machen?», fragt Pulver rhetorisch. Grossrat Näf ist anderer Meinung: «Viele Lehrer sind verzweifelt», sagt er. Die individuelle, kompetenzorientierte Förderung verunmögliche ihnen, diesem Auftrag nachzukommen. Denn eine Empfehlung müsse «hieb- und stichfest» sein, weil sie von den Eltern angefochten werden könne.

Pulver entgegnet: «Wer meint, heutige Empfehlungen basierten auf dem simplen Durchschnitt von Leistungstests, liegt falsch. Schon bisher floss eine weiter gefasste Beurteilung der Lehrperson mit ein.» Das sei gerade die Stärke des Berner Übertrittsverfahrens. «Ich verstehe

nicht, warum die SP dies nun schlechtredet.» Mit den im letzten Jahr erstmals durchgeführten Kontrollprüfungen für strittige Fälle sei es gar noch optimiert worden.

Beschwerden der Eltern

Näf, der selber in Muri Schulleiter ist, erntet zwar Unverständnis, aber keinen regierungsrätlichen Rüffel für seinen Querschläger. Was aber, wenn nun Lehrer dem Aufruf Folge leisten? Hat der Vorschlag der SP Chancen, den Selektionsentscheid allein auf Mathematik und Deutsch abzustellen und die Beurteilung des Französischniveaus den Eltern zu überlassen? Pulver winkt ab. Die Folge wären laut ihm Beschwerden der Eltern. Aufgrund derer würde die Erziehungsdirektion die säumigen Lehrer dazu verpflichten, die Empfehlung nachzuholen.

Die Zahl der Selektionsfächer sei zwar nicht in Stein gemeisselt. Viel mehr prüfe man derzeit mehrere Varianten. Denkbar sind für Pulver eine Reduktion auf Mathematik und Deutsch bis hin zu einer Ausdehnung auf sämtliche Fächer. Doch diese Neuerung soll im Rahmen des neuen Deutschschweizer Lehrplans 21, dessen Einführung für das Schuljahr 2017/2018 geplant ist, geschehen.

Knackpunkt Beurteilung

Für Näf, der Mitglied des Vereins für eine Volksschule ohne Selektion ist, bietet der Lehrplan 21 die Gelegenheit, einen draufzusetzen: Damit halte der kompetenzorientierte Unterricht überall Einzug. «Das begrüßen wir», hält er fest. Doch eine herkömmliche Beurteilung werde damit nicht mehr möglich sein. «Das ist tatsächlich ein Knackpunkt», räumt Pulver ein. Dies hätten ihm auch viele Lehrer zurückgemeldet. Die Frage stelle sich aber keineswegs neu: «Es war schon immer eine Herausforderung, von Lernzielen zu einer Note zu gelangen.» Der Kanton habe darum Umsetzungshilfen zu den einzelnen Fächern ausgearbeitet.

«Das werden wir auch für den neuen Lehrplan tun», kündigt Pulver an. Insgesamt glaubt er, dass sowohl das Frühfranzösisch wie der Lehrplan 21 bei Berner Lehrern einen guten Rückhalt geniessen. Diesen Eindruck gewann er an mehreren Informationsanlässen im Mai und im Juni, an denen rund 1500 Lehrerinnen und Lehrer teilgenommen haben.

Eine Schule ohne Selektion bis zum Gymerübertritt Ende der achten Klasse, wie sie Näf vorschwebt, hält Pulver für utopisch. Für ein solches Anliegen fehle schlicht die politische Mehrheit im Kanton. (Berner Zeitung)

BZ, 08.08.2014

Beachtenswert auch die Leserkommentare: siehe unten!

<http://www.bernerzeitung.ch/region/kanton-bern/SP-stiftet-Lehrer-zu-Ungehorsam-an/story/31202017>

Chiara Hertig

08.08.2014, 14:35 Uhr

Als Mutter eines Kindes, welches zu den "Versuchskaninchen" der 1. Stunde mit diesem absolut unbrauchbaren *Mille feuilles* gehört, finde ich, dass das Lehrmittel verbrannt gehört und man sich auf das gute alte *Bonne Chance* besinnen sollte. Nach 3 Jahren franz. weiss mein Kind zwar, was Polarfuchs heisst, kann aber im Laden noch immer kein Brot kaufen, weil das im LP nicht vorgesehen ist!!

Andreas Spring

08.08.2014, 09:37 Uhr

Ach wie toll war's doch, als man dem Kind ein Zeugnis mit Noten ausstellte. Wenn der Durchschnitt hoch genug war konnte der Übertritt in die Sek erfolgen. Keine Diskussionen, kein Anfechten der Eltern (man stelle sich vor, Eltern gehen rechtlich gegen die Lehrkraft vor!?). So wie ich das beurteilen kann, sind die Menschen die vor 30 Jahren die Schulzeit beendet haben nicht dümmer als heute.

Jürg Brechbühl

08.08.2014, 08:01 Uhr

Vor ca.10 Jahren führte man die "konstruktivistische" Pädagogik im Rechenunterricht ein. Dieses Heitere Zahlenraten hiess "Zahlenbuch". Was passierte: Die Lehrer der Drittklässler stellten vor Jahresende erschrocken fest, dass die Kinder nicht richtig Wegrechnen konnten (aka Minusoperationen). Sie mussten schnell, schnell - ohne die Methode einzuführen - den Schülern zeigen, wie man schriftlich rechnet.

Sarah Innler

08.08.2014, 07:33 Uhr

Wahnsinn! Was für eine wunderbare Idee. Bereits jetzt züchten wir eine Generation Schüler, die kein Französisch und Englisch kann. Mit dem Lehrmittel sind nämlich nicht nur die Lehrer überfordert, sondern vor allem auch die Kinder! Die 'Kompetenzen' soll man individuell definieren - Chancengleichheit? Wer darf dann das wieder beurteilen? Schafft doch die Fremdsprachen gleich ab. Kommt billiger...

Franz Steiner

08.08.2014, 07:01 Uhr

Die SP, die den Lehrern die ganze Misere eingebrockt hat, weiss nicht mehr weiter und muss zum Boykott aufrufen. Es wäre zum Lachen, wenn nicht die Schüler unter diesem Machtspiel zu leiden hätten.

Simon Mosimann

07.08.2014, 20:07 Uhr

Die SP sollte sich eher für die Abschaffung der neuen weltfremden Franz-Lehrmittel einsetzen statt die Noten abschaffen zu wollen!

Jürg Brechbühl

08.08.2014, 08:07 Uhr

Von erfahrenen Lehrern höre ich wie sie mit riesigem Aufwand eigene Lehrmittel verfassen photokopieren unter Kollegen austauschen um die offiziellen Schulbücher zu ersetzen. Von Abgängern der pädagogischen Hochschule höre ich, dass mehr als 50% der Lehrer nach einem Jahr den Schuldienst aufgeben. Ihre Ausbildung war wie die Lehrmittel auf abstrakt-wissenschaftlicher Pädagogik fussend - unbrauchbar!

Hans Müller

07.08.2014, 18:18 Uhr

Typisch SP, weil offensichtlich die Lehrer überfordert sind, sollen keine Noten gegeben werden. Das Lehrmittel musste unbedingt eingeführt werden und hat Unsummen gekostet. An der Entwicklung waren "obergescheite Personen" beteiligt, nun hapert die Umsetzung. Mehr Qualität und eine Konzentration auf die eigentliche Aufgabe - Wissen vermitteln - das müsste das "Schul-"Ziel einer Partei sein.

Marcel Schmid

08.08.2014, 09:10 Uhr

Ganz nach dem Motto: "Wissen ist Macht, nichts Wissen macht auch nichts!" sollten anstatt Bildung wohl nur noch Einbildung sowie das Suchen und "copy paste" von unverständener Pseudokompetenz im Internet (Wikipedia und dgl.) gefördert werden? Ob Schüler damit optimal auf eine berufliche Zukunft in einer globalisierten Berufswelt vorbereitet werden darf bezweifelt werden!

Hans Müller

07.08.2014, 19:25 Uhr

Das ist hoffentlich ironisch gemeint

Kompetenz ohne Wissen geht eben nicht - ausgelernt hat man auch nie - auch das sollte jeder wissen.

Wenn die Lehrer bereits mit dem vermitteln des Grundwissens einer Sprache überfordert sind - dann stimmt mit unserer Schulpolitik im Kanton Bern etwas nicht.

Da können sie noch so viele Theorien aufstellen, die Praxis ist leider eine andere.

Tobias Kamer

07.08.2014, 18:56 Uhr

Eben gerade Wissen vermitteln darf nicht das Ziel einer modernen Schule sein. Wer von uns weiss schon, welches Wissen den heutigen SchülerInnen zukünftig von Nutzen sein wird? Die Kompetenzorientierung macht daher Sinn und somit auch eine solche Politik.

Jürg Brechbühl

07.08.2014, 18:11 Uhr

Für den Laien "konstruktivistische" Lernmethode, das ist wenn die Schulkinder nicht mehr vom Lehrer unterrichtet werden sondern wie 4-jährige Kleinkinder mit dem Zeug herumspielen und es selber entdecken. Wo nichts unterrichtet wird, kann auch kein Lernerfolg nachgeprüft werden. Die SP nennt das "Chancengleichheit". Wenn keiner mehr irgendetwas kann, dann sind die Chancen für alle gleich schlecht!